



Die Gründung der „Parat GmbH“ wird von Friedehorst-Geschäftsführer Pastor Georg-Hinrich Hammer als notwendige Antwort auf absehbare Personalkostensteigerungen bezeichnet. Er weist auf ähnliche Maßnahmen in anderen Wohlfahrtseinrichtungen hin.

FOTO: AHL

Tariffucht bei Friedehorst

Belegschaft kritisiert neue Zeitarbeitsfirma „Parat“

Von Jens Gätling

Lesum – Eine eigene Zeitarbeitsfirma hat die Friedehorst gGmbH im Juli gegründet, um bei Neueinstellungen Personalkosten von bis zu 30 Prozent

sparen zu können. „Nichts Außergewöhnliches“, findet Geschäftsführer Pastor Georg-Hinrich Hammer, der auf ähnliche Maßnahmen in anderen Wohlfahrtseinrichtungen hinweist und die Gründung der „Parat

GmbH“ als notwendige Antwort auf absehbare Personalkostensteigerungen und die Deckelung der öffentlichen Zuschüsse bezeichnet. Mitarbeitervertreter Günter Christmann spricht dagegen von einer „knallharten

Tour“, die besonders teilzeitbeschäftigte Frauen an den Rand des Existenzminimums bringt. „Mit großer Sorge“ sieht auch ver.di-Gewerkschaftssekretär Uwe Schmid „diese

Fortsetzung auf Seite 2

Belegschaft kritisiert neue Zeitarbeitsfirma „Parat“ / Wochenarbeitszeitverlängerung abgelehnt

Fortsetzung von Seite 1

Entwicklung der sich immer mehr ausbreitenden Tariffucht“. Überdies kritisiert er mit Blick auf Vergünstigungen die kirchlichen Einrichtungen, die vom Staat eingeräumt werden, daß „die Pflichten, die mit dem Kirchentariff verbunden sind, immer weiter unterlaufen“ werden.

Gegründet wurde die Parat Personal und Service GmbH Friedehorst, nachdem Gespräche zwischen Geschäftsführung und Mitarbeitervertretung ergebnislos geblieben waren. Angesichts der Kostenexplosion, die nach Hammer auch mit dem „Traumbedingungen“ der geltenden Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) zusammenhängen, hatte die Geschäftsleitung der rund 1400 Mitarbeiter zählenden Einrichtung zunächst nach einer „solidarischen Lösung“ gesucht und verlängerte Arbeitszeiten vorgeschlagen.

Die anvisierte 42-Stunden-Woche wurde vom der Mitarbeitervertretung aber entlassen

abgelehnt. Parallel zu den Verhandlungen um den AVR-Tarif, die inzwischen ziemlich festgefahren sind, wurde die Gründung von Parat vorangetrieben, um jenseits der Stammbesellschaft bei dem Aushilfspersonal zu sparen sowie bei all jenen, die nach Auslaufen ihres Zeitvertrags nun noch zu den Bedingungen der Personalagentur weiter beschäftigt werden. Nach Hammer gab es seit Juli bislang etwa 500 Parat-Einsätze. Mehrheitlich bei Kurzzeit-Beschäftigungen und in rund 200 Fällen bei Einstellungen für langfristige Arbeiten.

Als Beispiel dafür nennt Mitarbeitervertreter Christmann eine Kollegin, die nach immer neuem befristeten Verträgen mittlerweile über sechs Jahre zum Friedehorst-Team gehört. Die muß künftig mit weniger Lohn auskommen, hat 66 Tage weniger Urlaub, keine betriebliche Altersversorgung und auch kein Weihnachtsgeld und Urlaubsgeld. All diese Leistungen sind in dem Tarif der Leiharbeitsfirmen nämlich nicht vorgese-

hen. „Das haben die Gewerkschaften mit unterschrieben“, wundert sich Pastor Hammer über die Proteste der ver.di-Vertreter.

Überdies sei es unzutreffend, daß die Belegschaft empört ist. „Die Mitarbeitervertretung hat die solidarische Lösung abgelehnt. Die Belegschaft sieht dies aber anders“, erläutert Hammer seine Wahrnehmung, die sich indes von der seiner gegenüber erheblich unterscheidet. „Wie waren entsetzt – auch darüber, wie mit dem Mitarbeiterumgegangen wird“, beschreibt Christmann die Stimmung auf der Mitarbeiterversammlung vom 8. September.

Zur Ablehnung der Wochenarbeitszeitverlängerung erläutert er, daß die Vertreter keine Einblicke in die Bücher haben und somit nicht über die tatsächliche Situation bei Friedehorst informiert sind. „Wir wollen dem Karren nicht in den Dreck ziehen“, signalisiert Christmann Verhandlungsbereitschaft, sobald die Karten offen auf dem Tisch liegen. Stattdessen würden die

Mitarbeiter unter Druck gesetzt, kritisiert er die Geschäftsleitung. Für die Situation indes gilt klar: Wegen der ansteigenden Personalkosten ist ein Systemumbau notwendig, denn auf der anderen Seite ist es für Friedehorst wichtig, weiter schwarze Zahlen zu schreiben, damit auch im Zukunftsprojekt investiert und so der Standort gesichert werden könne. Da dies besonders auch vom der Betreuungsqualität und dem Betreuungsstandards abhängt, machen sich die Mitarbeitervertreter angesichts der schlechten Stimmung im Betrieb, der Zunahme einer Zwei-Klassen-Belegschaft und möglicher Abwanderungsgedanken der Leistungsträger große Sorgen. „Qualitätsverluste werden es nicht geben, weil vom den Maßnahmen das Stammpersonal nicht betroffen ist“, glaubt dagegen Pastor Hammer. Überdies weist er auf die Vorteile der eigenen Zeitarbeitsfirmahin, die unsere Standards gut kennen und für eine große Kontinuität bei der Auswahl der Aushilfskräfte steht.“